Preis 20 Rpf

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

A AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 31. 13. Jahrgang — Sonntag, 31. Januar 1943

Kampf bis zum unzweideutigen Sieg

Es geht um Sein oder Vernichtung

Ziel des schweren Ringens: das nationalsozialistische Großdeutsche Reich
Ein Heldenlied erklingt, das Jahrtausende überdauern wird

Die Proklamation des Führers

Berlin, 30. Januar

Inmitten härtesten soldatischen Ringens um die Sicherung von Volk und Reich in alle Zukunft beging Deutschland in festverbundener Gemeinschaft das Erinnern an den Tag der Machtergreifung durch Adolf Hitler vor zehn Jahren. Reichsminister Dr. Goebbels verlas im Rahmen seiner Rede im Berliner Sportpalast eine Proklamation des Führers, die in uns allen den Glauben festigt, daß die nationalsozialistische Idee stärker ist als alle Hoffnungen unserer Feinde und am Ende dieses schweren Kampfes der deutsche Sieg steht.

Die im Führerhauptquartier am 30. Januar ausgegebene Proklamation des Führers hat folgenden Wortlaut: Zum zehnten Male jährt sich heute der Tag, an dem mir der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg die Verantwortung für die Führung des Reiches übergab. Das vierzehnjährige Ringen der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht, die selbst aus kleinsten Anfängen entstehend, nunmehr als weitaus stärkste Partei des Reiches das legale Recht der Regierungsbildung besaß, erhielt damit seinen erfolgreichen Abschluß.

Diese Uebernahme der Verantwortung fand allerdings erst statt, nachdem sämtliche Parteien in mehr oder weniger langer Dauer ihre Unfähigkeit, Deutschland wieder emporzuführen, erwiesen hatten. Das Reich litt immer mehr unter den Folgen der Niederlage nach einem Krieg, den es nicht gewollt und für den es deshalb auch in keiner Weise vorbereitet war. Nach einem heldenhaften Widerstand, der über vier Jahre durch keine Feindesgewalt gebrochen werden konnte, war es den von innen und außen her geförderten defätistischen Elementen gelungen, endlich zur offenen Revolution zu schreiten. Der amerikanische Präsident Wilson hatte mit der Aufstellung von 14 Punkten der Welt die Vision eines künftigen Friedens vorgegaukelt, die um so begieriger vom deutschen Volk für wahr gehalten wurde, als es sowohl im Wollen seiner breiten Masse, wie auch in den Gedankengängen seiner leitenden Männer keinerlei positive Kriegsziele besaß. Die Nation führte den Kampf für ihre Selbsterhaltung und war deshalb in manchen Schichten fast dankbar, einen Frieden der Versöhnung und Verständigung angeboten zu erhalten. Sofort nach der dadurch vom deutschen Volk herausgelockten Uebergabe seiner Waffen erfolgte der historische Betrug. Ein Wortbruch, wie ihn die Weltgeschichte bisher noch nicht erlebt hatte. An Stelle des Friedens, der Versöhnung und Verständigung kam jenes Versailler Diktat, das die deutsche Nation und die mit ihr verbündeten Völker zu Sklaven erniedrigte, militärisch wehrlos machte, politisch entrechtete und wirtschaftlich auf unabsehbare Zeiten vernichtete.

Alles das aber, was seit dem Jahre 1919 bis 1933 dem deutschen Volke an Unrecht, an Unterdrückung, wirtschaftlicher Ausplünderung und politischer Diskriminierung zugefügt wurde, traf kein nationalsozialistisches, sondern das durch und durch demokratisch-marxistische Deutschland. Jeder Versuch der demokratischen, zentrümlerischen und marxistischen Machthaber, die andere Welt durch einen Appell an die dort scheinbar vermutete gleiche Geistesrichtung zu besänftigen oder gar zur Einsicht in die Vernunftlosigkeit dieser Diktatur der sinnlosen Gewalt zu bringen, schlugen fehl. Mit zäher Beharrlichkeit versuchte das internationale Judentum die Nation erst kapitalistisch auszuplündern, um sie so wirtschaftlich und damit stimmungsmäßig für den jüdischen Bolschewismus reif zu machen. Der Wahnwitz des sogenannten Versailler Friedensvertrages führte aber nicht nur zur Zerstörung der deutschen Wirtschaft, sondern in der Folge zu einer nicht minder großen Verwüstung des wirtschaftlichen Lebens auch in den anderen Ländern einschließlich dem in den sogenannten Siegerstaaten. Als das Jahr 1929 zur Neige ging, war die Welt im Zustand einer dauernden, sich ununterbrochen verschärfenden wirtschaftlichen Krise. Die Arbeitslosigkeit bedrückte nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die reichen Länder des Westens und in Amerika besonders die Vereinigten Staaten. Im Winter 1932 auf 1933 war im Reiche die Zahl der Erwerbslosen auf sieben Millionen und die der Kurzarbeiter auf etwa die gleiche Zahl angestiegen. Das englische Mutterland, das über ein Viertel der Erdoberfläche beherrschte, besaß 2½ Millionen Erwerbslose. Die Nordamerikanische Union mit ihren gigantischen Reichtümern des Bodens und einer unbegrenzten Fruchtbarkeit zählte rund 13 Millionen.

In Deutschland selbst entsprach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Zustand des allgemeinen Lebens. In zahllose Parteien zerrissen, gehemmt durch die egoistische Verbohrtheit der Vertreter der Länder sowie der Interessenten der verschiedenen Berufsstände und Parteien, erschien es für jede Regierung von vornherein aussichtslos, auch nur den dringlichsten Aufgaben zur Erhaltung des Lebens unseres Volkes mit den bisherigen Methoden und den vorhandenen Kräften gerecht werden zu können. Die innere Zersetzung des Volkskörpers hatte solche Fortschritte gemacht, daß nur noch der Uebergang zum Chaos als einziger Ausweg für eine mögliche Lösung übrigzubleiben schien. Während die jüdischen Parteiführer und Wirtschaftshyänen auf der einen Seite die Grundlagen des politischen und wirtschaftlichen Lebens immer mehr vernichteten, predigten die gleichen jüdischen Agitatoren die Notwendigkeit der bolschewistischen Revolution.

Chaos als Erbe der Systemzeit

Es war dabei klar, daß, wenn es 14 Jahre Marxismus, Demokratie und Parlamentarismus fertiggebracht hatten, Deutschland zu ruinieren, ein Jahr Bolschewismus genügen mußte, um das Reich restlos zu vernichten. So stand das deutsche Volk, innerlich uneins und zerfallen, in seinen Staats- und Landesfinanzen verschuldet und zerrüttet, vor dem völligen Bankerott. 14 Millionen arbeitende Menschen hatten zur einen Hälfte ungenügende, zur anderen überhaupt keine Arbeit, die Wirtschaft kam immer mehr zum Erliegen, der Handel erlosch, Schiffahrt und Verkehr schrumpften immer mehr zusammen, der Bauer verlor Haus und Hof, die Freude am Leben begann zu schwinden, die sinkende Zahl der Geburten aber ließ das Ende unseres Volkes fast mathematisch voraussehen und berechnen. Dies also war das Erbe, das mir am 30. Januar 1933 verantwortlich übergeben wurde.

In der ersten Proklamation an das deutsche Volk verkündete ich als Kanzler namens der damaligen Reichsregierung den Entschluß, die Nation als Voraussetzung jedes Emporstieges zu einigen, ihre Rechte nach bestem Wissen und Gewissen von jetzt ab wieder wahrzunehmen, sowohl gegen die wahnsinnigen Leidenschaften im Innern, als auch gegenüber den Erpressungen der Umwelt. Vor allem aber versprach ich, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und den deutschen Bauer vor dem Vertreiben von Haus und Hof in Zukunft zu bewahren. Ich bat damals das deutsche Volk, mir vier Jahre Zeit zu schenken, um das wiedergutzumachen, was in 14jährigem Verfall vernichtet oder zerstört worden war.

Der jüdische Angriff war abgeschlagen

Ich habe nun, unterstützt durch meine Mitkämpfer, in ruhe- und rastloser Tätigkeit Jahr um Jahr an der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches im Innern und nach außen hin gearbeitet. Noch ehe die von mir erbetene Frist verstrichen war, befand sich schon der letzte Erwerbslose wieder in Arbeit. Der jüdische Angriff gegen den Grund und Boden des deutschen Bauerntums war abgeschlagen worden, die Erhaltung der Höfe sichergestellt, das Gewerbe und die übrige Wirtschaft begannen wieder aufzublühen, die Reichs-, Landes- und Kommunalfinanzen waren in Ordnung gebracht, es gelang, das Verkehrswesen neu zu beleben, Straßen und Eisenbahnen wurden verbessert, neue Kanäle gebaut, der Reichsautobahnbau begonnen. Mit der Gesundung des wirtschaftlichen Lebens ging Hand in Hand die Entwicklung des Kulturellen. Baukunst, Theater, Musik, der Film, der Rundfunk, sie erlebten einen Aufschwung wie nie zuvor. Dabei stand über allem ein Gebot: immer mehr das breite Volk teilnehmen zu lassen, nicht nur an den materiellen, sondern auch an den kulturellen Gütern und Schöpfungen der Nation. Dem entsprachen die Grundsätze der neuen Erziehung. Ohne Rücksicht auf Herkunft, Stand oder Beruf der Eltern sollte jedem fähigen Kinde unseres Volkes auf Kosten der Volksgemeinschaft das Studium und damit der soziale Aufstieg ermöglicht werden.

Was auf den Gebieten der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung seit dem Jahre 1933 im Deutschen Reich unter der neuen Führung geleistet wurde, ist so einmalig, daß besonders in den demokratischen Ländern dem nichts Ebenbürtiges zur Seite gestellt werden kann. Nur das faschistische Italien hat durch seinen Duce in seiner inneren Aufbauarbeit vergleichbare Taten vollbracht. Dies alles aber konnte nur gelingen durch eine Zusammenfassung aller Kräfte der Nation und ihre einheitliche Ausrichtung auf die als notwendig erkannten Ziele.

Verfallserscheinungen schnell beseitigt

So sind in wenigen Jahren zahllose Erscheinungen unseres inneren Verfalls beseitigt worden. An Stelle des in Konfessionen, Parteien und Klassen zerrissenen und daher in Ohnmacht vegetierenden Weimarer Reiches war das Deutschland der Konzentration der nationalen Kraft getreten. An Stelle des allgemeinen Parteiumfangs eine einzige, volksverbundene Bewegung, die Länderparlamente wurden abgelöst durch eine gemeinsame Vertretung des deutschen Volkes im Reichstag, Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände zusammengefaßt in der Deutschen Arbeitsfront, Presse, Film und Rundfunk hörten auf, Elemente der Zersetzung unseres Volkskörpers zu sein und wurden statt dessen in den Dienst der nationalen Einigung gestellt. Ein gewaltiges Werk der Gesetzgebung schuf die Grundlagen für ein neues Deutsches Reich, wie es in dieser Form in der Geschichte bisher noch nicht bestanden hat.

Fortsetzung auf Seite 2

Parole Stalingrad

osk Ohne Feiern und Fanfaren ist der zehnte Jahrestag der Machtergreifung vorübergegangen. Es war keine Zeit zum Schwelgen in Erinnerungen oder für Genugtuung über die Ergebnisse eines zehnjährigen Schaffens und Aufbauens. Dafür hat der Gedenktag seine Weihe bekommen aus den schweren Ereignissen der Zeit und wurde so zum aufrüttelnden Fanal für die ganze Nation. Während die Räder der Arbeit weiterrollten, gab es im Lauf der Veranstaltungen des Tages Augenblicke der Ueberlegung, in denen jedem Deutschen eindringlich zum Bewußtsein gebracht wurde, welchen tiefen Sinn die hinter uns liegenden zehn Jahre gehabt haben, und wie sich alle Errungenschaften und Wandlungen dieses Zeitraumes der nationalen Erneuerung jetzt bewähren müssen in einer letzten Feuerprobe der Geschichte. Leidenschaftliche Appelle drangen an unser Ohr und weckten alle seelischen Kräfte des Volkes, damit sie sich vereinen mit den materiellen Kräften zu einem nicht zu brechenden Widerstandswillen gegen alle Schicksalsschläge und zur eisernen Entschlossenheit, den Sieg jeder feindlichen Gewalt abzutrotzen. Es war keine Jubiläumsstimmung über diesem 30. Januar 1943, darin mehte aber um so stärker der uns wohlvertraute Geist aus der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung, in der jeder Rückschlag zum Antrieb wurde, nur noch beharrlicher auf das Ziel loszustürmen. In die harten, aber doch schönen Tage des Herbstes 1932 fühlte man sich zurückversetzt durch die Kundgebungen des zehnten Jahrestages und gestärkt in der Gewißheit, daß auch im äußeren Kampf um Deutschlands Sein und Zukunft der Lohn solcher Standhaftigkeit nicht ausbleiben wird.

Nachdem die deutsche Arbeiterschaft schon in der Tagung der Arbeitskammer ihre Feierstunde erlebt hatte, galt der erste Aufruf des Tages der deutschen Jugend, die in den zurückliegenden Kriegsjahren gewiß ihr Bestes tat, aber nun im Zeichen der totalen Mobilisierung noch ein übriges tun muß als ihren besonderen Beitrag zum Sieg. An die Soldaten als die Träger des Waffenkampfes wandte sich der Reichsmarschall und an das ganze Volk die große Proklamation des Führers. Damit sind, wenn auch in anderer Form und den Zeitverhältnissen angepaßt, alle die Elemente gegeben, die unsere Feiern des 30. Januar immer zu Höhepunkten des nationalen Lebens gestaltet haben. Gewaltige Impulse strömen davon aus auf den Kriegsalltag durch Vertiefung der Erkenntnis um den Sinn des Ringens und durch Stählung des deutschen Kampf- und Siegeswillens.

Das Wesentliche an allen Kundgebungen lag darin, daß alle uns bewegenden Fragen der Gegenwart und der Zukunft aus den Lehren der Weltanschauung heraus beantwortet wurden, für die der 30. Januar Symbol ist. So, wenn der Reichsmarschall den Soldaten

Ernennungen in der Marineführung

Dresden, 30. Januar

Der Führer ernannte den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, zum Admiralinspekteur der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches und den Befehlshaber der Unterseeboote, Admiral Dönitz, unter Beförderung zum Großadmiral zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine. (Näheres auf Seite 5.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id417178867-19430131/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG